



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Dünz, Hans Jakob (Hanns Jacob) (I.), *Riss zu einer Scheibe der Gesellschaft zu Obergerbern in Bern*, 1598, Feder in Grau; grau laviert; rot, hellrot und grauschwarz aquarelliert, 40,5 x 31,7 cm (Objektmass), Bernisches Historisches Museum. Depositum: Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern

Documentation level

■■■■□

Name

Dünz, Hans Jakob (Hanns Jacob) (I.)

Other version/s of name

Düntz, Hans (Hanns) Jakob (I.)

Dünz, Jakob (I.)

Dates of birth and death

* um 1575 Brugg, [1649 Bern]

Municipality of origin (CH)

Bern, Brugg (AG)

Nationality

CH

Brief biography

Glasmaler, Scheibenrisszeichner, Illustrator und Chorweibel. 1609 Bürger von Bern. Ostern 1649 letzte Wiederwahl als Chorweibel. Mitglied der Künstlerfamilie Dünz

Fields of activity

Malerei, Zeichnung, Glasmalerei, Karikatur

Lexicon article

Der vermutlich älteste Sohn des Brugger Schreibers Lienhard I. Dünz und der Müllerstochter Barbel Grulich dürfte um 1575 zur Welt gekommen sein. Nach dem frühen Tod des Vaters, 1580, heiratete die Mutter 1585 den Ratsherrn Heinrich Gering. Die Vermögensverhältnisse der Familie ermöglichten für jeden der drei Söhne eine respektable

Ausbildung. Während seine Brüder als Theologe (Hans Lienhard II.) respektive Notar (Hans Jos) höhere Schulen durchliefen, wurde Hans Jakob zum Glasmaler ausgebildet. Obschon man sowohl hinsichtlich seiner Lehrzeit als auch seiner Gesellen- und Wanderschaft fast ausschliesslich auf Hypothesen angewiesen ist, liegt es nahe, seine Lehrer im Kreis der damals in Brugg ansässigen Glasmaler zu suchen, umso mehr als sein Onkel [Jakob Brunner](#) dieses Handwerk ausübte. Nach dessen Tod 1589 begleitete wohl sein Nachfolger [Simon Schilpli](#) die restliche Lehrzeit des jungen Hans Jakob. Verschiedene bezeugte Berührungspunkte in Form gegenseitiger Patenschaften stützen diese Annahme.

Nach einer Gesellen- und Wanderschaft, die ihn nach Basel geführt haben dürfte, trat er wohl in die 1595 eröffnete Berner Werkstatt des Basler Glasmalers [Hans Jakob Plepp](#) ein. 1599 wurde er als Hintersasse in Bern und dort bald darauf in die Gesellschaft zum Mohren aufgenommen. Mit dieser frühen Berner Zeit setzt die Hauptphase seiner bekannten Scheibenrissproduktion zuerst für Private (heute vor allem Sammlung Wyss, Bern, Bernisches Historisches Museum) und nach seiner Aufnahme ins Bürgerrecht am 23. November 1609 vermehrt auch für die Obrigkeit ein.

Alle diese Aufträge vermochten allerdings seine wachsende Familie – 17 Kinder, 14 davon aus erster Ehe von 1599 bis um 1625 mit Johanna Metzler, drei aus zweiter Ehe von 1629 bis 1634 mit Margreth Seebach – kaum auf die Dauer zu ernähren. So strebte Hans Jakob ein öffentliches Amt an: Ab 1617 wirkte er als Chorweibel, was ihm bescheidene Nebeneinkünfte sicherte. Diesem Amt als Gefangenenwärter des Chorgerichts verdanken wir aber eine Werkgruppe, die heute durch ihre Unmittelbarkeit und die Aktualität der Bildsprache (Rebus, Karikatur, Situationskomik, Comicstrip avant la lettre) besonders anzusprechen vermag. Es handelt sich um die zahllosen Randzeichnungen in den Journalen des Chorgerichtsgefängnisses, den sogenannten *Lochrödeln* (Staatsarchiv Bern), die er als Chorweibel über 30 Jahre hinweg, bis zu seinem Tod nach Ostern 1649 führte. In diesen nicht für eine breitere Öffentlichkeit bestimmten Aufzeichnungen konnte er seinen zeichnerisch-karikaturistischen und dichterisch-satyrischen Neigungen offensichtlich freien Lauf lassen. So entstand eine in vielerlei Hinsicht beachtliche Chronique scandaleuse mit wertvollen Informationen in verschiedenen Wissensgebieten von der Kunstgeschichte bis zur Alltags- und Sozialgeschichte.

Hans Jakob I. Dünz war der bedeutendste Berner Glasmaler seiner Zeit, der sich in seinen besten Leistungen – dank eigenwilliger Motivwahl und Zeichnung – der Routine seines Gewerbes erfolgreich zu entziehen vermochte. Stehen schon die Auftragsarbeiten deutlich über dem Durchschnitt der zu seiner Zeit immer noch grossen, aber teilweise in Schematismen und Konventionen gefangenen

Scheibenrissproduktion, so strahlen die Lochrödelzeichnungen als freie Arbeiten eine Frische und Unmittelbarkeit aus, wie man sie kaum im Schaffen eines anderen Schweizer Künstlers des 17. Jahrhunderts findet.

Werke: Bern, Bernisches Historisches Museum (Sammlung Wyss: 54 Scheibenrisse von Hans Jakob I. Dünz und seinem Umkreis, Glasmalerei); Staatsarchiv Bern (Lochrödel).

Georges Herzog, 1998, aktualisiert 2016

Selected bibliography

- *Alte Meister. Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung*, Texte von Marc Fehlmann [et al.], Ausst.-Kat. Kunstmuseum Bern, 14.6.-10.9.2000.
- Rolf Hasler, *Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Bernischen Historischen Museum*, 2 Bde., Bern: Stämpfli, 1996-1997.
- *Im Schatten des Goldenen Zeitalters. Künstler und Auftraggeber im bernischen 17. Jahrhundert*. Kunstmuseum Bern, 1995. Hrsg.: Georges Herzog, Elisabeth Ryter und Johanna Strübin. Bern, 1995, 2 Bde.
- Klaus Speich: *Die Künstlerfamilie Dünz aus Brugg. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Barockzeit im reformierten Stand Bern*. Brugg: Effingerhof, 1984
- G. Trächsel: «Hans Jakob Dünz der ältere, Glasmaler, Radierer und Chorweibel». In: *Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern. Beiträge zur Geschichte der Kunst und des Kunsthandwerks in Bern im 15., 16. und 17. Jahrhundert*. Hrsg. von der Bernischen Künstlergesellschaft zur Eröffnung des Kunstmuseums. Bern: Dalp, 1879

References

[Dünz \(\[Ende 16.-Mitte 18. Jahrhundert\]\)](#)

Direct link

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4030623&lng=en>

Last modification

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.